

4.1. - 4.10

21. Dezember

2 2

An den verantwortlichen Redakteur des "Neuen 8 Uhr=Blatts"

Wien I.
Fleischmarkt 5.

Unter Berufung auf den § 23 P.G. ersuche ich die folgende Berichtigung des im "Neuen 8 Uhr=Blatt", Nr. 2456 vom 19. Dezember, erschienenen, meinen Mandanten Herrn Karl Kraus betreffenden Artikels "Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne" zum Abdruck gelangen zu lassen. Sie schreiben: "Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenerwerke von der Zensur verboten worden". Die hier mitgeteilte Tatsache ist, soweit sie meinen Mandanten betrifft, unwahr. Wahr ist, dass von einem Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der "Letzten Nacht" von Karl Kraus dem Verfasser nichts bekannt und dass ein solches bisher auch nicht erfolgt ist.





Aufgabeschein.

Gegenstand:

an

in

Wert		Gewicht		Nachnahme		Gebühr	
K	h	kg	g	K	h	K	h
				13	00		
						100	

Nr. 1205
 an: *verantw. Red. d. N. B. Bl.*

Gen. R. N.

Besonderer
 Vermerk:



D. S. Nr. 5. (X. 1921.) - Österr. Staatsdruckerei. (St.) 12725

Rückschein.



Aufgabepostamt

Gegenstand: *verb. Brief*

Aufgabe: Postamt: *Wien 7/8*

Nummer: *1205* Wert:

Absender: *Dr. b. Johann Wien I Schottkuning 14*

an: *verantw. Red. d. neuen B. Blattes*

in: *Wien I Postamt 5*

Gewicht: Nachnahme:

Sendung erhalten.



Wien am *21. XII. 22*

Heiss *Wannheimer*

Unterschrift.

D. S. Nr. 13. (IV. 1910.) Staatsdruckerei. (St.) 3682 19



An den ver

Unt
Berichti
erschien
Artikels
Bühne" z
sind die
Zensur v
sie mein
Zensurve
von Karl
bisher a



Handwritten in purple ink:
Thom & ...
1858
4



B

21. Dezember

4

2

Mr. M. 2/23
1

An den verantwortlichen Redakteur des "Neuen 8 Uhr-Blatts"

Wien I.
Fleischmarkt 5.

Unter Berufung auf den § 23 P.G. ersuche ich die folgende Berichtigung des im "Neuen 8 Uhr-Blatt", Nr. 2456 vom 19. Dezember, erschienenen, meinen Mandanten Herrn Karl Kraus betreffenden Artikels "Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne" zum Abdruck gelangen zu lassen. Sie schreiben: "Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden". Die hier mitgeteilte Tatsache ist, soweit sie meinen Mandanten betrifft, unwahr. Wahr ist, dass von einem Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der "Letzten Nacht" von Karl Kraus dem Verfasser nichts bekannt und dass ein solches bisher auch nicht erfolgt ist.



Handwritten notes in purple ink:
"Karl Kraus & Co. Wien I. 1923"
"100 Kronen"
"1923"

Handwritten signature

B



In den verantwortlichen Redakteur des "Neuen B. Uhrzeitungs" Wien, I. ...

Unter Bezugnahme auf die ...
Berichterstattung des in "Neuen B. Uhrzeitungs" Nr. 5088 vom 12. Dezember ...
erschienenen, zwischen demselben Herrn Karl Kraus bestehenden ...
Artikel "Zwei verschiedene Vorstellungen von der Welt" ...
"Sache" zum Abdruck gekommen zu sein. ...
und die öffentlichen Äußerungen dieses Herrn Kraus ...
sich ...
von Karl Kraus das Verbot nicht erkannt und ...
daher auch nicht erfolgt ist.



Karl Kraus & K^o.

Wien, 21. XII. 1922.

K



Aufgabeschein.

Gegenstand:

Nr.

an

in

Handwritten: Strafberechtigungsgericht I

Wert		Getischt		Nachnahme		Gebühr	
K	h	kg	g	K	h	K	h



Besonderer
Vermerk:

An das

S t r a f b e z i r k s g e r i c h t I

in W i e n .

Privatankläger: Karl Kraus, Schriftsteller in
Wien IV. Lothringerstrasse 6

durch:

Beschuldigter: Friedrich Cypenheimer, verant-
wortlicher Redakteur der Zeitung „Neues
8 Uhr Blatt“ in Wien I. Fleischmarkt 5



wegen §§ 23, 24 Abs. 2, Ziff. 2 P.G.

1 fach,
1 Vollmacht,
4 Beilagen.

P r i v a t a n k l a g e



In der Nr. 2456 des „Neuen 8 Uhr Blattes“ vom 19. Dezember 1922 erschien auf Seite 5 folgender Bericht:/A

„Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne.“

„Direktor Siegfried Geyer veranstaltet an der Neuen Wiener Bühne zwei ungemein interessante geschlossene Vorstellungen vor geladenem Publikum: am 5. Jänner Wedekinds „Sonnen-spektrum“ und „Die Himmelfahrt der Galgentoni“ von Egon Erwin Kisch, am 21. Jänner „Die letzte Nacht“ von Karl Kraus. Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden.“

/B Mit Schreiben vom 21. Dezember 1922 /B beehrte ich durch meinen Anwalt folgende Berichtigung des obigen Berichtes:

„Unter Berufung auf den § 23 P.G. ersuche ich die folgende Berichtigung des im „Neuen 8 Uhr Blatt“, Nr. 2456 vom 19. Dezember, erschienenen, meinen Mandanten Herrn Karl Kraus betreffenden Artikels „Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne“ zum Abdruck gelangen zu lassen. Sie schreiben: „Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden“. Die hier mitgeteilte Tatsache ist, soweit sie meinen Mandanten betrifft, unwahr. Wahr ist, dass von einem Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der „Letzten Nacht“ von Karl Kraus dem Verfasser nichts bekannt und das ein solches bisher auch nicht erfolgt ist.“

In der Nr. 2459 vom 22. Dezember 1922 brachte das Blatt eine Notiz, welche jedoch keineswegs eine Berichtigung nach den Bestimmungen des Pressgesetzes war und folgenden Wortlaut hatte:/C

„Die letzte Nacht“ von Karl Kraus

„Dr. Oskar Samek ersucht uns um die Richtigstellung, dass



„dem Verfasser des obgenannten Bühnenwerkes von einem Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der „Letzten Nacht“ nichts bekannt, und dass ein solches bisher auch nicht erfolgt ist.“

Mein Anwalt begehrte daraufhin telefonisch von der Redaktion des „Neuen 8 Uhr Blattes“ den genauen Abdruck der übersendeten Berichtigung vom 21. Dezember 1922, was ihm auch zugesagt wurde. Nichtsdestoweniger erschien in der Nr. 2460 vom 23. Dezember 1922 wieder eine dem Pressgesetz nicht entsprechende Berichtigung mit einem ganz anderen Wortlaute, als dem begehrten, und mit Unterschlagung des besonders wichtigen Satzes: „Sie schreiben: „Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden.““ Diese zweite Berichtigung lautete, wie folgt: /D


„Unter Berufung auf § 23 des Pressgesetzes sendet uns Dr. Oskar Samek folgende Berichtigung einer am 19. d. M. in unserem Blatte erschienenen Notiz „Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne“: Unwahr ist, dass die „Aufführung des Bühnenwerkes „Die letzte Nacht“ von Karl Kraus von der Zensur verboten wurde. Wahr ist, dass ein „Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der „Letzten Nacht“ von Karl Kraus dem Verfasser nicht bekannt und dass „ein solches Verbot bisher nicht erfolgt ist.“

Nun ist es ein grosser Unterschied, wenn die unwahre Behauptung: bekanntlich ist verboten worden, vor der Entgegnung zitiert ist, dass nichts verboten und nichts bekannt ist - oder wenn bloss die Entgegnung, dass nichts davon bekannt ist etc. gedruckt wird. Dem Leser ist der zu berichtigende Artikel meistens nicht zur Hand oder in Erinnerung. Auf diese Weise wollte sich also das Blatt über die Unannehmlichkeit hinüberhelfen, das so charakteristische „bekanntlich“ in diesem entkräftenden Zusammenhang wiederholen

zu müssen. Da das Pressgesetz zum Abdruck einer Berichti -
gung ohne Zusätze oder Weglassungen verpflichtet, erscheint
hiedurch die Übertretung desselben gemäss §§ 23, 24 Abs. 2,
Ziff. 2 begangen.

/E Ich stelle daher durch meinen mit Vollmacht /E er -
mächtigten Anwalt das

B e g e h r e n :

- 1.) eine Hauptverhandlung anzuberaumen und zu dieser den Be -
schuldigten zu laden,
- 2.) ihn gemäss § 24 Abs. 2, Ziff. 2 P.G. zu bestrafen und auf
Veröffentlichung der Berichtigung im Wortlaute des Schrei -
bens vom 21. Dezember 1922 zu erkennen, ferner auszuspre -
chen, dass das „Neue 8 Uhr Blatt“ von der dritten Nummer
nach Verkündigung oder Zustellung des Urteiles nicht er -
scheinen darf, wenn es die Berichtigung nicht gebracht hat,
- 3.) dem Beschuldigten  zur ungeteilten Hand mit ihm den
Herausgeber „Neues 8 Uhr Blatt“ Ges.m.b.H. in Wien zum
Ersatz der Kosten des Strafverfahrens zu verurteilen.

Karl Kraus

fl. 6000 -

fl. 2000 -

fl. 200 -



K. Kraus. - P. H. Blatt.

exempl. 3. Jänner 23.

H. R.

3. Jänner

3

Betr: K. Kraus - 8 Uhrblatt

An den

Verlag der " F a c k e l "

Wien III. -
Hint. Zollamtstr. 3.

In der Anlage übersende ich Ihnen eine Abschrift der
Klage gegen das "Neue 8 Uhrblatt" und zeichne

hochachtungsvoll

1 Beilage.

3. Januar
Herrn Dr. K. Kraus

Vertrag vom 1. 1. 1902

Wien
No. 100



K. Kraus - S. J. Blatt

exped. S. J. Kraus 1902

3

Geschäftszahl UI 2 / 23

reters
Benachrichtigung des Verteidigers.

Die Hauptverhandlung über die ~~Unterlassung~~ Anklage
des Privatanklägers *Karl Kraus*
gegen *Friedrich Arpenheimer*
wegen *Unterlassung der Berichtigung*

findet am *9. Jänner 1923* mittag *12* Uhr, vor diesem Gerichte
im Verhandlungssaale *Nr 44* *II. Stock* statt.
Hievon werden Sie als ~~Verteidiger des Angeklagten~~
benachrichtigt. *Vertreter des Privatanklägers*

Strafbezirksgericht I in Wien

Gerichts-Kanzlei Abteilung I

II. Schillergasse Nr. 1

Wien, am 4. / I. 1923

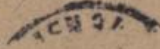
Dr. Christoph Höllmayer
Für die Hauptverhandlung
der Kanzlei

Christoph Höllmayer

Strafbezirksgericht I in Wien
II. Schillamtsgasse Nr. 1



R. S.



Herrn Dr. Oskar Samek
Kriegs-Anwalt
I. Schottengasse 14

Eingelangt am 6. JAN. 1923

W. K. v. ...

Geschäftszahl

UI 2/23

Portofreie Dienstsache.

1

Nicht bei der Post hinterlegen.

Nicht nachsenden.



124

9. I. 23

Es wäre schon gut, auch Straf-
antrag wegen zweimaliger Verletzung
des § 23 zu stellen, weil ja das Vor-
gehen des Plattes zu frech ist.

Für die Klage gegen das 8 Uhr-
Blatt wird Herr Dr. Lamek gewiß
beachten, ein wie großer Unterschied
es in der Sache ist, wenn die im-
wahre Behauptung: bekanntlich
ist verboten worden, citiert ist vor
der Entgegnung, daß nichts verboten
und nichts bekannt ist - oder
wenn bloß die Entgegnung, daß
nichts davon bekannt ist etc.
gedruckt wird. Es ist ganz klar,
daß sich das Blatt über die Unan-
nehmlichkeit hinwegschwindeln
wollte, das freche „bekanntlich“ in
diesem entkräftenden Zusammenhang
wiederholen zu müssen. Die Plätter wollen

eben nicht nur den § 26, sondern
auch den § 23 sabotieren.



6. Jänner

3

Betr: K. Kraus - neues 8 Uhr Bl.

An den

Verlag der "F e c k e l"

Wien III.
Hint. Zollamtsstrass 3

Die Hauptverhandlung gegen Friedrich Oppenheimer wegen Unterlassung der Berichtigung findet am 9. Jänner 1923 mittags 12 Uhr, vor dem Strafbezirksgericht Wien I, Wien III. Schiffamtsgasse 1, in Verhandlungssaale 44, II. Stock statt.

Ein Erscheinen des Herrn Kraus zu dieser Verhandlung ist nicht erforderlich.

Ich ersuche jedoch mir mitzuteilen, ob Herr Kraus im Prinzip damit einverstanden ist, dass gegen Verpflichtung zur Aufnahme der Berichtigung im verlangten Wortlaute, Zahlung eines Sühnebetrages und der Kosten eventuell von Verhängung einer Strafe abgesehen wird.

Ich zeichne

hochachtungsvoll

60

Eine Beilage.

Wien, den 9. Jänner 1923

Herrn

Dr. Oskar Samek,

W i e n , I .

Ich beehre mich anbei das mir Dienstag den 9. Jänner
1. J. zur Verfügung gestellte Manuskript einer Berichtigung nach
§ 23 P.G. zu übersenden.

Hochachtungsvoll

Friedrich Joppenheimer



Karl-Ruano - 2^{te} Bd.

Eingelangt am 10. JAN. 1923

Neues 8 Uhr Blatt

Redaktion: L. Glessmer 5, Tel. 20791, 18155, 13259, 22008.
Administration: L. Grünangergasse 1, L. Stad, Telefon 9177.
Inverlangt eingehende Manuskripte werden nicht zurückgeliefert.

Einzelne Nummer K 800.

Alleinige Inzeratenname: Für Handel und Industrie:
Dr. Dales Radl, W. G. und Jantschke & Bogler G. G.
Für Theater und Vergnügungen: J. Danneberg.

10. Jahrgang

Wien, Dienstag, den 9. Jänner 1923

Nr. 2470

Vor dem Generalstreik im Ruhrrevier.

Erregung in Essen.

London, 9. Jänner. Der Sonderberichterstatter der „Times“ in Essen meldet unter dem Geßtrigen: Die hiesigen Zivilbehörden wenden sich gegen die Auffassung, daß irgendeine Art organisierter Widerstandes im Falle eines französischen Vormarsches erfolgen werde.

Ein Stadtrat erklärte dem Berichterstatter, diese Torheit werde in Essen von niemand begangen werden. Wenn Frankreich in Verletzung jedes Rechtes und jeder Gerechtigkeit einmarschiere, würden die Essener sicher eine würdige Haltung der Loyalität gegenüber dem Vaterlande einnehmen, wie dies die Rheinlande seit dem Jahre 1918 getan haben.

Der Essener Bürgermeister Scheffern hob besonders die Gefahren und die Schwierigkeiten hervor, die bei der Unterbringung des Militärs in Essen entstehen würden. Er erklärte, die Bevölkerung leide unter dem Wohnungsmangel, der in Essen besonders empfindlich sei. Es fehle bereits an Unterbringungsmöglichkeiten für 14.000 Personen. Man könne sich ungefähr die Gefühle vorstellen, die unter der Essener Bevölkerung entstehen würden, wenn unter solchen Umständen die Unterbringung einer großen Anzahl von Militärpersonen der Stadt aufgedrängt würde.

Der Führer einer der größten Gewerkschaften des Ruhrgebietes erklärte, die Luft sei mit Elektrizität geladen und die Arbeiterschaft in größter Spannung. Sie bliebe ruhig, weil sie noch glaube, daß England und Amerika etwas finden würden, was das Schlimmste verhüten könnte. Auf die Frage des Berichterstatters, welche Haltung die Arbeiter einnehmen würden, wenn Frankreich marschiere, erwiderte der Gewerkschaftsführer, die erste Bewegung der französischen Truppen werde für die Arbeiter das Zeichen eines allgemeinen Ausstandes im Ruhrgebiet sein.

Bei diesem Beschluß seien die Arbeiter nicht beeinflusst worden durch die Rücksicht auf die Interessen ihrer Arbeitgeber, sondern durch die Rücksicht auf die deutsche Arbeiterklasse als Ganzes. Dieser militärische Wahnsinn im Ruhrgebiet bedeute den Ruin oder Hunger für die Arbeiter, vielleicht mehr im unbefestigten als im Ruhrgebiet, aber letzten Endes für alle deutschen Arbeiter. Der allgemeine Ausstand werde ein stummer Protest der nichtbewaffneten Arbeiter Deutschlands vor ihren Kameraden in jedem Lande gegen die Politik der Bajonette sein.

Der Führer erklärte weiter, Herr Poincaré müsse noch erkennen, daß die Bile eines freien deutschen Arbeiters, der bestrebt sei, seinen Teil zu der Erfüllung der Verpflichtungen seines Landes beizutragen, ein besserer Förderer der Reparationen sei als das Bajonett.

Degouttes Truppen in den Vororten.

Berlin, 9. Jänner. Der Sonderberichterstatter der „B. Z.“ meldet aus Essen: Die Stadt Essen hat die Franzosen bereits heute nacht erwartet, und zwar mit gutem Grund. Wenn die Truppen Degouttes zu dieser Stunde auch noch nicht in Essen eingetroffen sind, so reichten doch seine Vortruppen, zumeist

technische Truppen, an den Essener Vorort Kettwig heran. Chauffeure, die heute nacht dort durch wollten, wurden bereits angehalten und mußten einen Umweg machen. Ebenso bestätigten von Düsseldorf angekommene Eisenbahner, daß alles voll von französischen Truppen liege, deren Regimentszugehörigkeit in der Nacht nicht festzustellen war.

Die Eisenbahndirektion hat, um Reibungen zu vermeiden, die Stadtverwaltung verständigt, das größte Hotel, den Kaiserhof, freizuhalten, da vielleicht in der Nacht französische Offiziere das Hotel belegen würden. Die Hotelleitung hat hierauf ihre Gäste aufmerksam gemacht, daß sie vielleicht mitten in der Nacht die Zimmer räumen müßte.

Außerlich ist Essen ruhig. Die Straßen liegen im nassen nebligen Wetter fast menschenleer da und am Bahnhof warteten in der Nacht nur einige halbwüchsige Burschen auf die Ankunft der Franzosen.

Der Vormarschplan.

Paris, 9. Jänner. (Privattelegramm.) „Deuvre“ teilt mit, daß Donnerstag vormittag um 5 Uhr die Vorhut der Armee des Generals Degoutte die Grenze der neutralen Zone von Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort überschreiten werde. In der Stunde, da Poincaré auf die Kammertribüne steigen würde, würde sie schon ihre Gewehrpyramiden auf den öffentlichen Plätzen Essens zusammenstellen. Um die Zusammenarbeit der Milizierten zu markieren, würden belgische Soldaten die französischen begleiten, ebenso italienische Ingenieure die französischen und belgischen Ingenieure.

München, 9. Jänner. (Privattelegramm.) Von der Befehlungsbehörde in Koblenz wurde der Güterverkehr auf der Strecke Koblenz-Köln und Koblenz-Trier eingeschränkt und zum Teil zum Stillstand gebracht, damit die Strecken für den Truppentransport frei sind. Auf den Bahnhöfen des besetzten Gebietes ist eine verstärkte Passkontrolle eingeführt worden. Starke französische Truppentransporte werden aus der Pfalz gemeldet. In den französischen Militärslagern herrscht fieberhafte Tätigkeit, die darauf schließen läßt, daß auch in der Rheinpfalz erhöhte Alarmbereitschaft bestehe. Die Haltung der französischen Offiziere und Mannschaften gegen ihre deutschen Quartiergeber und gegen die deutschen Geschäftsinhaber ist, wie übereinstimmend aus verschiedenen Städten gemeldet wird, beinahe feindselig.

Belgische und italienische Vorbereitungen.

Paris, 9. Jänner. Nach Blättermeldungen sind belgische und italienische Ingenieure nach Düsseldorf abgereist.

Schwedischer Appell an den Völkerverbund.

Stockholm, 8. Jänner. Zu einer Berliner Meldung, daß Schweden beabsichtige, wegen der drohenden Ruhrbesetzung als einer den Frieden bedrohenden Maßnahme den Völkerverbund anzurufen, schreibt „Socialdemokraten“, offenbar offiziös, folgendes: Sollte sich die Nachricht von der bevorstehenden Ruhrbesetzung bestätigen, so ist

anzunehmen, daß die Angelegenheit vor den Völkerverbund gebracht werden wird. Schweden ist nicht das einzige Land, das daran interessiert wäre. Die außerordentlichen Gefahren für den Frieden, die durch solche extreme Maßnahmen hervorgerufen würden, könnten kein Land unberührt lassen. Es könne nicht der geringste Zweifel über den Standpunkt Schwedens bestehen für den Fall, daß sich die Nachricht über die Besetzung des Ruhrgebietes bewahrheiten sollte.

Französische Kommunisten im Rheinland.

Paris, 9. Jänner. Wie die Blätter melden, halten sich im Rheinland mehrere französische Kommunisten, darunter insbesondere der Abg. Cachin auf, die mit deutschen und russischen Kommunisten Besprechungen pflegen.

„Le Journal“ glaubt zu wissen, daß, falls sich diese Meldung bestätigen sollte, die französische Regierung die Absicht habe, alle Mittel anzuwenden, die ihr das Gesetz gestattet, um derartige Agitationen zu unterdrücken.

Die ersten „Sonderberichte“.

Paris, 9. Jänner. (Privattelegramm.) Die französischen Blätter haben bereits Sonderberichterstatter nach dem neuen französischen „Kriegsschauplatz“ geschickt. Der Chefredakteur des „Matin“, Suzanne, berichtet aus Koblenz über das, was die Franzosen tun werden, sobald sie in Essen oder vor den Toren Essens stehen. Man werde weder prominente Bewohner des Ruhrgebietes noch die Leiter der Gruben verhaften. Man werde nur einige Geldeinnehmer in die Gebäude senden, in denen die Kohlensteuer erhoben wird und die deutschen Leiter der Gruben und Hüttenwerke auffordern, ihre Tätigkeit fortzusetzen, aber dafür zu sorgen, daß die Kohlenlieferungen genau vor sich gehen, so viel an Frankreich, so viel an Belgien und so viel an Italien.

Eine Aktion gegen Lloyd George.

Paris, 9. Jänner. Der „Matin“ meldet aus Koblenz, daß die interalliierte Rheinlandkommission einstimmig beschlossen hat, den öffentlichen Anschlag der letzten Wochenartikel Lloyd Georges, die in den rheinischen Städten plakatiert wurden, einzustellen.

Rein Eingreifen der Sowjetregierung.

Berlin, 9. Jänner. Das Volkische Bureau meldet: Aus Helsinki wird eine Meldung verbreitet, daß die Sowjetregierung für den Fall der Besetzung des Ruhrgebietes beabsichtige, die in Sowjetrußland befindlichen Angehörigen der Ententestaaten zu internieren. Direkte Nachrichten aus Moskau besagen, daß diese Meldung in allen Teilen frei erfunden ist; auf die damit verfolgte tendenziöse Absicht brauche nicht weiter hingewiesen zu werden.

Die Pariser Beratungen.

Paris, 9. Jänner. (Privattelegramm.) Das Ergebnis der Beratungen zwischen den deutschen und französischen Kohlenachverständigen, die gestern bis 10 Uhr abends dauerten, wird heute vormittag der Reparationskommission vorgelegt werden.

Eine deutsche Protestnote?

Berlin, 9. Jänner. (Tel.-Komp.) Bis in die Mittagsstunden wurde im Reichskabinett über die zu treffenden Maßnahmen beraten. Beschlüsse sind bis jetzt noch nicht bekannt geworden, da die Sitzung noch fortdauert. Eine Bestätigung der Meldung, daß die Regierung Protestnoten an die Garantemächte des Versailler Vertrages über dessen Bruch durch die französische Regierung gerichtet habe, liegt bisher nicht vor. Es wird aber immerhin für sehr wahrscheinlich gehalten, daß sich die Reichsregierung zu einer solchen Note entschließen wird.

Keine deutschen Truppen im Westen.

Berlin, 9. Jänner. (Tel.-Komp.) Gegenüber einer Zeitungsnachricht, daß auf Anordnung der Heeresleitung Reichswehrverbände im Westen zurückgezogen worden seien, um Zusammenstöße mit eventuell vorrückenden französischen Truppen zu vermeiden, wird festgestellt, daß weder dies noch ähnliches geschehen sei, schon aus dem Grunde, weil in der neutralen 50 Kilometer breiten Zone deutsche Truppen überhaupt nicht garnisoniert sein dürften.

Die anglo-amerikanische Schuldentoniorenz.

Washington, 9. Jänner. Schatzkanzler Baldwin erklärte in der anglo-amerikanischen Konferenz für die Konsolidierung der Schulden, England werde die von den Vereinigten Staaten während des Krieges gewährten Kredite vollständig zurückerstatten. Da es weder in Gold noch in Waren zahlen könne, wünsche es, daß die Konferenz nach andern Methoden für internationale Zahlungen suche.

Aufhebung des Standrechtes in Polen.

Warschau, 8. Jänner. Der am 16. Dezember über die Stadt Warschau verhängte Ausnahmezustand ist heute aufgehoben worden.

Durchquerung der Sahara im Auto.

Paris, 9. Jänner. Die am 18. Dezember von Zugut abgegangene Automobilkolonne ist nach Durchquerung der ganzen Sahara am 4. Jänner an den Ufern des Niger angekommen und hat am 7. Jänner, 10 Uhr vormittags, Timbuktou erreicht, nachdem sie die letzte Etappe Burem-Timbuktou ohne Aufenthalt in 27 Stunden zurückgelegt hatte. Die Teilnehmer an der Expedition befinden sich wohl, das Material ist in gutem Zustande.

Der Fluchtversuch Tschowts.

Berlin, 9. Jänner. Nach Blättermeldungen hat Tschow dem Oberreichsanwalt Ebermayer, der sich persönlich nach Sonnenburg begeben hatte, ein Geständnis über seinen Fluchtversuch abgelegt. Er weigerte sich allerdings, die Hintermänner, die ihm bei der Flucht behilflich waren, zu nennen. Die Direktion des Zuchthauses bestreitet, daß Gefangenenaufseher von dem Plan gewußt hätte.

Züricher Schlußkurse.

Wien — 0075
Gestempelte österreichische Krone — 0076.
Berlin — 05. Holland 209 85. New-York 529 1/4.
London 24 59. Paris 35 25. Mailand 25 65.
Brüssel —. Kopenhagen —. Stockholm —.
Christiania —. Madrid —. Buenos Aires —.
Prag 14 50. Budapest — 20 1/4.
Belgrad 5 60. Bukarest 2 80. Warschau 0 03.
Amsterdam —. Sofia 3 50.

* WIENER CHRONIK *

Die Autos auf der Straße.

Autounfälle.

Am Sonntagabend ereigneten sich fast zur selben Zeit zwei Autounfälle, wobei in beiden Fällen Personen, die ins Theater wollten, verunglückten: in der Berggasse waren es drei Kaufleute und der Chauffeur, die mit dem Auto umstürzten, vor der Oper wurde der Souffleur dieses Instituts, Max Blau, als er von der Straßenbahn absprang, von einem vorbeifahrenden Auto überfahren und schwer verletzt.

Die Ansicht ist vielfach verbreitet, daß sich die Autounfälle in der letzten Zeit vermehren. Im Verkehrsamt der Polizeidirektion teilt uns aber dessen Vorstand Hofrat Dr. Wagner mit, daß seit Jahren die Zahl der in jedem Monat sich ereignenden Autounfälle im Durchschnitt gleich bleibt, und daß im Gegenteil solche Unglücksfälle in der kalten Jahreszeit abzunehmen pflegen, da ja der Verkehr in den Wintermonaten nicht so intensiv wie in den Sommermonaten ist. Die bezügliche Unfallstatistik gibt ein Bild der Autounfälle. Im Jahre 1921 haben sich in Wien insgesamt 277 Autounfälle ereignet; davon waren 61 leicht, 42 erheblicher Art, 143 Fälle schwer und 31 verheerend tödlich. Dieses Bild änderte sich nicht wesentlich während des Jahres 1922. Die Zahl der Autounfälle in jedem Monat schwankt zwischen 15 und 25, von Ausnahmen, die darüber oder darunter gehen, abgesehen. So haben sich im Jänner des vergangenen Jahres 18 Autounfälle ereignet, im März aber nur 10, im April 14, im Mai 21, im Juni 22, im August 27, im September gar 31. Man sieht, wie die Zahl solcher Unfälle in den Sommermonaten ansteigt.

Im übrigen erscheinen diese Unfälle durchaus von der Mechanik des großstädtischen Verkehrs bedingt, und es gibt wohl kein Mittel, sie ganz unmöglich zu machen. Die Disziplinierung des Wiener Publikums, das eben jetzt im richtigen Gehen auf der Straße unterwiesen wird, wird vielleicht diese Unfälle vermindern.

Die Mietautos in Wien.

In Wien gibt es gegenwärtig 1544 Mietautos. Die Zahl der Taxis blieb in den letzten Monaten ungefähr gleich. Sie hat sich aber dennoch um ein geringes, im Vergleich mit dem Stande im Sommer 1922, verringert. Ende August 1922 waren in Wien 1629 Autotaxis gemeldet. Daß diese Zahl den großen Aufschwung ausdrückt, den das Wirtschaftsleben in den letzten Jahren genommen hat, merkt man, wenn man zum Vergleich die Zahl der im November 1918 in Wien verkehrenden Mietautos heranzieht. Es waren ihrer damals insgesamt 209, und die Polizeidirektion hatte große Mühe, den Bahnverkehr dieser Taxis so zu organisieren, daß er die Bedürfnisse des abreisenden und eintreffenden Publikums einigermaßen befriedigte. Die geringe Zahl der damaligen Mietautos war aus der allgemeinen Bewirung der öffentlichen Zustände erklärlich, die damals Österreich und Wien beherrschte. Das Geschäftsleben stand still, es fehlten die Betriebsmittel (Benzin), zudem die Geldmittel, außerdem waren ja viele Wiener Kaufleute zum Kriegsdienst eingezogen und damals noch nicht zurückgekehrt. Die wenigen Autos waren aber zu jener Zeit sehr gesucht, und man erinnert sich, daß es besonderer diplomatischer und finanzieller Kunstgriffe bedurfte, um die damals recht selbstherrlichen Autolenter zu einer Fahrt zu gewinnen.

Berufsspieler.

Im Wiener Sicherheitsbureau wurde vor einer Reihe von Jahren, als dieses noch unter der Leitung des Hofrates Sturatt stand, ein Verzeichnis der der Polizei bekanntgewordenen Hazardspieler angelegt, ein kleines Büchlein mit Namen gefüllt. Wollte man heute dieses Verzeichnis vervollständigen oder ein neues anlegen, so würde man einen sehr dickeiligen Folianten dazu benötigen. Damals standen wenige Kronen auf einer Karte, und heute betragen die Umsätze einer einzigen Nacht in privaten Birkeln und in Kaffeehäusern, in denen Hazard gespielt wird, Millionen. Damals war das Hazardspiel doch eine mehr vereinzelt Erscheinung, heute ist es eine Seuche geworden, von der die große Masse befallen ist. Zu großen Einfüssen, zu Millionengewinnen oder -verlusten — wohl war damals die Million im Verhältnis zu heute eine riesenhafte Wertsumme — ist es eigentlich in Privatgesellschaften nie gekommen. Damals war dort das Hazardspiel nur ein kleiner Nebenartikel, eine Zerstreuung, und nicht ein Erwerb, wenn man von den verhältnismäßig wenigen berufsmäßigen Spielern abläßt.

Das hat sich aber seit dem Kriege von Grund auf geändert. Wäre die Einlegung

einer Statistik möglich, man würde erstaunt sein über die große Zahl der Personen, die von der Karte leben. Die Spielleidenschaft hat in erschreckender Weise zugenommen, und im selben Verhältnis ist die Zahl der Ruinierter dieser Leidenschaft gestiegen, ferner Leute, die keinen anderen Erwerb haben und welche in der Rubrik des Meldezettels, in welcher der Beruf angegeben werden muß, eigentlich „Kartenspieler“ eintragen sollten. Das Spiel ist heute ein Gewerbe geworden, ein Beruf, bei dem man heute gewinnt, morgen verliert, oder davon regelmäßig und sehr gut lebt, weil man immer gewinnt, und dieses nur deshalb, weil man diesen Gewinn „einzurichten“ versteht. Es gibt zahllose private Birkel, zahlreiche Kaffeehäuser, in denen alltäglich und allnächtlich Hazardspieler zusammenkommen, in denen Millionen über das grüne Tuch rollen. Die Arrangements dieser Spiele bilden gewöhnlich eine „société anonyme“, mit sozialen Rangstufen, genau verteilten Rollen, mit verschiedenen Aufgaben. Da sind vor allem die Spieler selbst, „Genies“ oder „Künstler“. Ein „Genie“ dann, wenn er das Spiel so gut versteht, daß er wirklich ein Meister darin ist, der seine Partner „auf sicher nimmt“. Ein „Künstler“ wieder ist der andre, der durch allerlei tafelnspielersche Kunststücke beim Mischen und beim Geben der Karten so zu manipulieren versteht, daß die Schläger ihn zufallen. Für sie kommen noch als Helfer die „Händer“ in Betracht, meist Mädchen oder Frauen, seltener auch Männer, welche anscheinend als Reibige das Spiel verfolgen und durch verabredete Zeichen dem Spieler die Karten seines Partners verraten. Selbstverständlich müssen derartige Zeichen ganz unauffällig sein. So bedeutet etwa das Abstreifen der Zigarettenasche Herz-As, das Reiben des rechten Auges Grün-Ober. Ferner gehören zu der Betriebsgesellschaft zur Ausbeutung leichtgläubiger Spieler noch die „Schlepper“, denen die Aufgabe zufällt, nach Opfern Umschau zu halten, die sie den Spielern zuführen. Unter allerlei Masken treten diese „Schlepper“ auf, als reiche Grundbesitzer als zufällig auf der Durchreise hier befindliche Fremde oder als „Direktoren“, welche Sammelbezeichnung in der letzten Zeit sehr wohlfeil geworden ist und auf den Leichtgläubigen wirkt. Das Opfer wird umgarnt, betört, häufig spielen auch sexuelle Momente eine Rolle, und wenn der arme Mann sein Geld verloren hat, war er eben „vom Teufel verfolgt“. Wie bei jeder Verbrechergesellschaft wird dann die Beute verteilt.

Selbstverständlich gibt es aber auch einwandfreie Spiele, Spiele zwischen Gleichwertigen, bei denen nur der Zufall der Karte entscheidet, bei denen es ehrlich zugeht, die eben nur Glücksspiele sind. Da ist nicht die glatte, ruhige Berechnung des „Künstlers“, der seinen Partner „auf sicher nimmt“, auf „tutti“, wie er sagt, hier sieht man nur die Leidenschaft, die nervöse Art, das gewalttätige Beherrschende der zitternden Hand, das Fieber im Blick, die Jagd nach dem Gewinn. Das sind die Berufsspieler, die noch nicht zu den gewerbmäßigen Falschspielern herabgesunkenen, von denen aber jeder gewinnen will, ist es doch die einzige Möglichkeit der Existenz... Die Millionen rollen, Vermögen gehen in die Hände anderer über, Familienvermögen wird zerstört, Existenzen werden vernichtet, und wie häufig ist der Spieltrieb das Sprungbrett zum Verbrechen, wenn der Verlierende den Wettkampf nach dem Glücke nicht aufzugeben gewillt ist oder zu schwach, seine Leidenschaft zu beherrschen. Diese Spielleidenschaft, die seit etwa drei Jahren in erschreckender Weise zugenommen hat, ist einer Eiterbeule gleich, die immer weiter frisst, immer neue Opfer sucht.

In den privaten Birkeln der Berufsspieler wird den Opfern das Geld in betrügerischer Weise durch ein ganzes System von Falschspiel oder durch den Glücksfall der Karten im Bakkarat abgenommen. In den kleinen Kaffeehäusern der äußeren Bezirke oder im Gasthause beim Wein sitzen häufig Ruffächer und Markthelfer, mit ihrer Hände Arbeit Verdienende oder Arbeitslose, beheimaten und nehmen sich gegenseitig im „Einundzwanzig“ oder im „Stoß“ das Geld ab, auf das zu Hause die trankte Frau, die hungerrnden Kinder warten, deren Elend aber vergessen wird, wenn die Leidenschaft des Spiels alle andern Hemmungen zurückdrängt. Es ist eine verheerende Epidemie, deren Krankheits-erregende bei Tage und zur Nachtzeit durch die Gassen ziehen und die Ansteckung verbreiten, ein Jrrlicht, das den Weg zum Glück, ein mühsames Erwerb versteht, das aber über die mit Opfern besäte Straße der Enttäuschung in den Sumpf des Verderbens führt. Gegen das Ueberhandnehmen des gewerbmäßigen Glückspiels anzukämpfen, ist vornehmste dringende Pflicht.
Germar Dad.

Vom Tag. Der Meineid zur Rettung der Frauenehre.

Von einem hohen Richter.

Der Bürgermeister von Soest hat sich wegen eines aufgedeckten Meineides erschossen. Er hat, wie die gerichtlichen Erhebungen ergeben haben, diesen Meineid zum Schutze der Ehre einer Frau geleistet, mit der er Beziehungen unterhalten hatte. Es war klar, daß der Vorstehende des rechtspredenden Senates mit einer Verurteilung gegen den Bürgermeister vorgehen mußte, da durch die eidlichen Aussagen eines Zeugen der Meineid erwiesen wurde. Das Urteil mag dem Richter schwer gefallen sein, denn es hat wohl jene seelischen Konflikte in ihm hervorgerufen, die immer in solchen Fällen an einen Richter herantreten. Der innere Kampf zwischen der Lebensauffassung eines Ehrenmannes und der beschworenen Gesehspflicht muß aber ausgekämpft werden; der Ausgang dieses Kampfes ist unzweifelhaft. Das beschworene Geseh muß zu seinem Rechte kommen: der Meineidige muß verurteilt werden. Immerhin sind aber dem Richter Möglichkeiten geboten, den Mann, der sein Gewissen niederkämpft, um die Ehre einer Frau zu retten, nicht die ganze Bucht des Strafgesetzes fühlen zu lassen. Zumindest kann der Richter mit einem bedingten Urteil vorgehen, wodurch dem Gesehe Genüge getan, aber auch dem Angeeschuldigten geholfen wird.

Also spricht ein kluger und gerechter Wiener Richter, der der Menschlichkeit und des Verständnisses für soziale Verhältnisse nicht verliert. Aber mancher andre in der Welt sieht nicht den Einzelfall, weiß nichts von menschlicher Bedingtheit, von der Relativität zwischen dem Begriffe Schuld und Nichtschuld, sondern wendet automatisch den betreffenden Paragraphen an und schweigt in der Devise: Fiat justitia, pereat mundus! Und doch ist jede Gesehsammlung nur das Minimum von Ethos, das man von einem Menschen fordern und ihm gegenüber anwenden darf. Das lobfahrende Recht ist bisweilen um ein paar Menschenalter hinter dem lebendigen Rechtsgesetz zurück. Es wird eine Zeit kommen, es muß eine Zeit kommen, wo das alte Wort: „Jupiter lacht der Schwüre der Verliebten“ sein Gegenwort auch im formulierten Geseh findet. In Liebes- und Ehrensachen sind Ehrenworte und Eide nicht zulässig, weil sie der Unständige aus Unständigkeit und der Unanfändige aus Unanfändigkeit schwört. Und das Resultat ist: daß der Unanfändige gerade so strafbar wird wie der Unständige, was schließlich nicht mehr Gerechtigkeit, sondern nur mehr einen Hohn auf jede Gerechtigkeit bedeutet.

F. D.

Raffles Weisheit.

(Von unferm Berliner Korrespondenten)

Noch vor einem Jahre pflegten hier die Leute mit ernster Miene zu sagen: „Passen Sie auf, es dauert nicht lange, so haben wir hier Wiener Zustände!“ Was immer mit lächelndem Kopfschütteln beantwortet wurde. Die Zeitungen hatten eine eigene Rubrik eingerichtet, in der regelmäßig die märchenhaften Ziffern genannt wurden, die der englische Wiener für irgendeine Sache bezahlen mußte, deren Preis in Mark immerhin noch erschwinglich schien. Wenn Besuch aus Wien kam, hörte man mit Rührung, die mit ein bißchen Unglauben gemischt war, den Erzählungen der Wiener Hausfrauen zu, die ihre Köchin mit zwanzigtausend oder noch mehr Kronen auf den Markt schickten und froh waren, wenn sie ein bescheidenes Rindfleisch auf den Tisch bekamen. Mit Bejagen erzählte man sich die Wiße, die die Wiener selbst über ihre Not machten, wie den von jenem Pfater, der unzufrieden mit einem Trinkgeld von zehntausend Kronen, seinen Fabrikant anführte: „Was, so woll'n a Schieber sein? So san ja net amal a Grof!“

Es ist seither in Berlin von den Wiener Verhältnissen ganz still geworden. Man bemitleidet die Wiener nicht mehr, man beneidet sie eher. Sie haben verschiedene überunden, was wir noch vor uns zu haben scheinen. Die Hochachtung von dem Schieber übertrifft auch hier schon die von dem Grafen, denn die „Raffles“ — so lautet der gut erkundene Spitznamen für die neuen Reichen — bestimmen die Formen des gesellschaftlichen Lebens in Berlin. Raffles Zwanzig-Millionen-Auto rast durch die Straßen, Raffles Willen erheben sich an allen Ecken und Enden, während die Bantätigkeit sonst daniederliegt, Raffles kauft alle die teuren, schön gedruckten und vor allem glänzend eingebundenen Bücher und Raffles erwirbt für seine Bildergalerie die Werke der modernen Maler, ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, was sie eigentlich darstellen. Ohne Zweifel hat Raffles auch die Mode bestell, die in den Materialien schweigt, die wir so nötig haben, nämlich in Gold und Silber. Raffles ist es auch, der den Wein von 1921, den besten und nur zu Phantastepreisen

zu erwerbenden seit dem Wunderjahr 1911, in seinem Keller hat.

Jeder Berliner hat unter seinen früheren Bekannten einen solchen Raffle. Der meine war ein kleiner Konfektionär, der vor dem Kriege froh war, seine Miete bezahlen zu können. Eines Tages mußte er dreihundert Damenmäntel verpfänden, um fünfzig andre, die er erzeugt hatte, zu bezahlen. Da begann die Konjunktur; an den fünfzig Mänteln verdiente er so viel, daß es ihm ein leichtes war, die andern dreihundert auszulösen und daran die erste Million zu verdienen. Ich kenne seine weitere Karriere im einzelnen nicht, aber neulich war ich bei ihm zu einem „bescheidenen Abendbrot“ eingeladen und sah ihre Ergebnisse. Zehn Zimmer am Kurfürstendamm, von einem berühmten Innenarchitekten eingerichtet, mit allem Um und Auf an Bildern, Teppichen, Silber und Kristall und dazu die Meisterwerke einer böhmischen Köchin, die sich Raffle wegen seines schlechten Magens eigens aus Marienbad mitgebracht hatte. Bei der dritten Flasche Johannisberger — die Flasche noch sehr billig zu 12.000 Mark, wie er mir im Vertrauen gestand — wurde mein Raffle elegisch und sagte:

„Aee, lieber Freund, Sie dürfen mir glauben, Geld allein macht nicht glücklich. Und die paar Kröten, die man hat, sind ja gar kein Geld. Geld hat Stinnes. Nicht hier, bewahre, sondern in der Schweiz, in Italien, in Oesterreich und in der Tschecho-Slowakei. Wie sind arme Leute. Uns wird es nicht besser gehen, bis wir wirklich vollständig pleite sind. Schauen Sie die Oesterreicher an, die können sich fagen: Es ist erreicht! Man wirft ihnen das Geld nach, man stabilisiert sie, sie sind Hahn im Korb bei der Entente. Und wir bilden uns ein, uns geht es immer noch besser, als den armen Wienern; wir haben immer noch die Angst vor der Pleite. Ehe wir die nicht los werden, ist uns nicht zu helfen. Ich für meine Person habe sie nie gehabt. Denn es ist eine alte Regel, daß es keine bessere Fundierung für ein gutes Geschäft gibt, als eine gesunde Pleite.“

Diese staatsmännlich-wirtschaftliche Weltanschauung meines Raffles ist viel weiter verbreitet als man glauben möchte, und sie hat an Zugkraft gewonnen, je mehr sich die Fälle häufen, in denen Wiener unternehmende Leute nach Berlin kommen und mit ihren Kronen teure Kurfürstendammhäuser erwerben und darin mit Franzosen, Schweden, Spaniern und Tschecho-Slowaken in erfolgreichen Wettbewerben treten. Es ist ja übrigens eine der erstaunlichsten Wandlungen, die der Krieg und der nachfolgende Friede mit sich gebracht haben; die Tüchtigkeit des Wieners auf Gebieten, die man seinen Talenten früher für mehr oder minder verschlossen hielt. Man hat immer in Berlin ein wenig mitteilidig auf den Wiener herabgesehen, wenn es sich um Angelegenheiten des Erwerbes handelte. Man sah in ihm nur den gemüthlichen Phäaken, dem sich ständig der Braten am Spieß drehte und der deshalb der für den Berliner so wichtigen Beschäftigung des Geldberdienens lange nicht die gebührende Aufmerksamkeit zuwendete. Jetzt sieht man mit steigendem Erstaunen, daß der Wiener von dem Berliner in dieser Beziehung nichts mehr zu lernen hat. Im Gegenteil, die Wiener Raffles sind, soviel man beobachten kann, an Großzügigkeit, Kühnheit und Phantasie den Berlinern überlegen. Aber ganz abgesehen von diesen Meistern fruchtbarer Ausnutzung des allgemeinen Geldmangels, die Riesenermögen aus dem Weniger als Nichts zu zaubern verstehen, ist selbst der kleine Mann in Wien in einer Weise in die Geheimnisse des Börsengeschäftes eingeweiht, daß der Berliner Durchschnittsmensch ein Waisennebe dagegen ist. Man sieht das schon daraus, wie jeder Wiener, der nach Berlin kommt, sich mühelos in dem Berliner Kurszettel zurechtfindet, blühend vom Dollar in den gewohnten Schweizer Franken umrechnet und sich durch keinerlei trügerische Nachrichten in seiner charaktervollen Baisseimmung beeinflussen läßt. Er weiß, wie der Gase läuft, auch in Berlin. Nämlich genau dahin, wohin er in Wien gelaufen ist, ehe er durch die vollständige Pleite zum Stehen kam. m. m.

Wie Lady Astor die Knie zitterten.

Lady Astor, das erste weibliche Mitglied des englischen Unterhauses, hat nicht nur in vielen Dingen eine von der ihrer Parteigenossen abweichende Meinung, sie beweist auch als Rednerin, daß sie eine Persönlichkeit von eigener Prägung ist. In einer kürzlich gehaltenen Rede kam sie auf die Wahlbewegung zu sprechen und führte aus, daß von ihren Gegenkandidaten der eine die Verbilligung des Bieres versprochen habe, der andre gar den Himmel auf Erden, während sie selbst nichts zu versprechen gehabt habe, da sie nicht so allmächtig sei wie die andern. Sie sprach dann von der Zeit, da sie die einzige Frau im Unterhause war. „Wenn die ehrenwerten Mitglieder“, so meinte die Rednerin, „nur meine Knie hätten sehen können“ (Geisterheit), „so konnten es natürlich nicht“ (ernunte Geisterheit), „so hätten sie gemerkt, wie es mir oft während dieser anderthalb Jahre zumute gewesen ist. Wie in meinem Leben war ich denn so dankbar dafür, daß die Frauen Röcke tragen.“ (Große Geisterheit).

Räumungs-Notverkäufe

hochfeiner Stoffreste, für Anzüge, Modehosen, Kleider und Mäntel geeignet, jetzt zu nahezu unmöglich billigen Preisen bei

KANN & FRIED

Wien, VI. Linke Wienzeile Nr. 40 (im Hofe)

Die Devisenmärkte.

Berlin, 9. Jänner. (Devisenkurse von 8 Uhr 40 Min. vormittags).

	9. Jänner	8. Jänner
	Franken	(Schluss)
Berlin (100 Mark)	—05 1/4	—05 5/8
Holland	209.90	209.75
New-York	529.12	529.—
London	24.58	24.57
Paris	35.25	36.25
Mailand	25.85	26.50
Brag	14.75	15.15
Budapest	—20 1/4	—21 3/4
Bukarest	2.80	2.75
Belgrad	5.65	5.65
Sofia	3.50	3.50
Warschau	—03	—03
Wien	—00.75	—00.75
Oesterreich. Krone	—00.76	—00.76

London, 8. Jänner. (Schluss.) Wechsel auf: Paris 65.30, Belgien 73.95, Schweiz 24.58, Holland 11.70, Amerika 464.50, Spanien 29.63, Italien 93.62, Deutschland 44.50, Wien 322.500.—, Bukarest 860

Wien, Goldparität vom 1. bis 7. Jänner 14.250.

Amsterdam, 8. Jänner.

	(Schluss)	(Schluss)
	8. Jänner	8. Jänner
London	11.69 1/2	11.73 1/2
Berlin	—0206 1/4	—0297 1/2
Paris	17.12 1/2	17.72 1/2
Schweiz	47.70	47.85
Wien	—00.37 1/2	—00.37 1/2
Kopenhagen	51.60	51.70
Stockholm	67.60	67.90
Christiania	47.60	47.70
New-York	251.75	252.50
Brüssel	15.80	16.32 1/2
Madrid	39.40	39.70
Italien	12.45	12.85
Budapest	—	—
Helsingfors	6.15	—
Brag	6.95	—

Paris, 8. Jänner. (Schlusskurse.) Wechsel auf Deutschland —16 1/4, Wechsel auf Brag —, Wechsel auf Rumänien 8.—, Wechsel auf Wien 21.—, Wechsel auf Amerika 14.65 1/2, Wechsel auf Belgien 92.30, Wechsel auf England 68.23 1/2, Wechsel auf Holland 583.75, Wechsel auf Italien 72.90, Wechsel auf Schweiz 277.50, Wechsel auf Spanien 230.75, Wechsel auf Warschau —, Wechsel auf Budapest —, Helsingfors —.

ihre aufwärtsstrebende Tendenz fort. In der Kulisse war die Tendenz eine wechselnde. Auch die bevorstehende Prolongation wirkte auf die Stimmung drückend. Die Prolongationsgebühr betrug 3 1/2 Prozent. In der Nachbörse trat eine leichte Erhöhung ein. Salgo notierte prompt 48,000, prolongiert 50,500, Nima prompt 12,750, prolongiert 13,000, Ungarische allgemeine Kohle prompt 116,000, prolongiert 118,000, Glühlampe prompt 51,000, prolongiert 51,500.

Effekten: Ungar. Kredit 10,750, Oester. Kredit 1650, Britisch-ungarische Bank 1300, Oesterreichische Bank 1800, Ungarisch-italienische Bank 600, Hypothekbank 410, Vaterländische Bank 5350, Kommerzbank 26,500, Salgo-Kohlen 48,000, Nima-Wurander 12,600, Südbahn 7000, Staatsbahn 30,000, Bessenerement 76,000, Nordung. Kohlen 27,500, Gran-Szasvarer 31,000, Oberungarische Hüften 47,000, Drafsche-Biegelei 24,500, Ungarische Allgem. Kohlen 113,000, Urilana 67,000, Abria 41,000, Atlantic 5450, Levante 32,500, Truff —, Ungar. Waffenfabrik 101,000, Ganz-Danubius 1,370,000, Ganz-Elctr. 153,000, Oester. Gas 25,000, Guttman 11,500, Clottide 8400, Ureproduktion 8100, Ungarische Gummiwaren 15,300, Ung. Eisenbahnverehr 7900, Neu-Schloß u. Licht 1500, Anglobant 5800, Vereinigte Holz 1010, Coburg 5650, Metallfabrik 4850, Ung. Wila. Svarfasser 3950, Parbes-bols 27,750, Raaber Waagon 10,100, Vaterländisches Holz 14,000, Ungar. Dofherr 6100.

Warenberichte.

Kolonialwaren und Lebensmittel.
Die zu den Feiertagen eingetretene Belebung des Geschäftes hält weiter an. Der normale Bedarf wird nun wieder wie in der Zeit vor der Stagnation gedeckt. Besonders starke Nachfrage herrscht nach ungarischem Mehl, während inländisches Mehl nur wenig gefragt ist. Auch Reis wird lebhaft abgesetzt.
Die wichtigsten Preisveränderungen gegenüber der Vorwoche lauten im freien Handel:
Kaffee: Santos superior 39,000 K., Rio, Durchschnittsqualität 33,000 K. (gegen 38,000 K. der Vorwoche), Tee: Woning Kongo 67,000 K. (64,000 K.), Orange Pekoe 77,000 K. (76,000 K.), Gewürze: Pfeffer 27,000 K. (28,500 K.), Piment 25,000 K. (24,500 K.), Cassia lignea 43,000 K. (40,000 K.), Kümmel 44,000 K., Paprika 45,000 bis 55,000 K., Schokolade, inl. 34,500 K., Kakao, inl. 27,500 K., holl. 33,000 K. (32,500 K.), Reis, Burma II 5700 K., Zucker: Würfel 9700 K. (8600 K.), Kristall 8800 K. (9800 K.).

Mehle: Weizenbackmehl, amerik. 5400 K., ungar. 6300 K. (6200 K.), inl. 6350 K., Weizenlostmehl 5400 K., Weizenbrotmehl 4800 K., Roggenbrotmehl 5200 K., Weizengrieß 6900 K., Maisgrieß, gelb 4800 K. (4900 K.), weiß 4100 K. (4200 K.), Sirfibrein 5500 K. (6000 K.), Roggerste Nr. 10 4400 K., Saferslöden 6200 K., Erbsen, ganz, gelb 7800 K. (7700 K.), gepalt., gelb 11,000 K., Tellerlinsen 16,000 K. (16,500 K.), weiße Bohnen, Durchschnittsqualität 4000 K.

Speiseöle und Fette.
Prima Sesam, erste Pressung 16,500 K., prima Sojafspeiseöl 16,800 K. (16,500 K.), Speisefett, inl. 17,300 K. (16,500 K.), Schweineschmalz 23,000 K. (24,000 K.), Marmeladen: Apfelmarmelade 8500 K., Lequar 7000 K. (6800 K.), Blaumen 95 bis 100 jugosl., Sad 6200 K. (5400 K.), in Kisten 6600 K. (6300 K.).

Milch- und Molkereiprodukte.
Auch in dieser Branche ist die Stagnation bereits gewichen. Besonders stark ist die Nachfrage nach ungegärrter Kondensmilch, in der die Vorräte außerordentlich gering sind. Die Preise sind denn auch für diese Qualität etwas erhöht worden. Die Preise für Butter und Käse zeigen gegenüber der Vorwoche keine Veränderungen.

Theater.

Die Volksopertrife.
Die Voraussetzungen, unter welchen der Präsident des Verwaltungsrates Kraus und Direktor Steiner und seine Finanzgruppe sich bereit erklärten, die Sanierung der Volksoper durchzuführen, wurden nicht nur nicht eingehalten, sondern es hat sich im Schoße des Verwaltungsrates auch eine mit dem ehemaligen Direktor Grudev-Guntram befreundete Persönlichkeit gefunden, die dem Projekt Steiner-Kraus eine heftige Opposition bereitet. Direktor Weingartner ist jedoch bemüht, diese Angelegenheit zu bereinigen, da ihm persönlich viel daran gelegen ist, daß die Sanierung in der von der Finanzgruppe Gabor Steiners geplanten Weise durchgeführt wird. Es dürfte sich voraussichtlich im Laufe des heutigen Abends entscheiden, ob es Direktor Weingartner gelingen wird, die Opposition umzustimmen.

„Der Garten der Qualen.“ („Le jardin des supplices.“)

Octave Mirbeaus Roman „Der Garten der Qualen“ ist weltberühmt. Die kühne erotische Phantasie und die poetische Verklärung grausiger Vorgänge haben dieses Werk in alle Sprachen der Welt eingeführt. Wer den Roman kennt, weiß, daß der „Garten der Qualen“ ein wundervolles Stück Natur in China ist. Eine Blumenpracht, einzigartig in der Welt, umgibt die grauerregendsten Stätten. Verbrecher werden in diesem berühmten Paradies in der raffiniertesten Weise gefoltert, eigene Techniker des Quälens finden Tag und Nacht über neue Arten, Menschen zu peinigen. Syberische Europäerinnen besuchen diese Orte des Lasters und des Schreckens; auch Clara, eine entartete reiche Engländerin, die Helbin in Mirbeaus Roman, verleiht einen französischen politischen Überlebens, mit ihr die chinesischen Kerker und den Foltergarten anzusehen.

Im Drama, das Donnerstag als Nachtvorstellung an den Kammerspielen zur ersten Aufführung gelangt, ist diese Person ein englischer Deserteur. Clara, die nicht nur eine erotische Bestie, sondern auch eine gefährliche Spionin ist, wird von ihrem Schicksal ereilt: sie fällt im „Garten der Qualen“ in die Hände ihrer Widersacher und erleidet jene Schmerzen, an denen sie sich infolge ihrer unnatürlichen Veranlagung so oft weidet.

Leopoldine Konstantin spielt diesen interessanten Frauentyp. Den englischen Offizier verkörpert Oskar Berégi, der derart sinnlich-leidende Liebhaber mit Vorliebe darstellt. Die zweite hervorragende Frauenrolle spielt Maria Eis, einen geheimnisvollen Mandarin Herr Rowokny vom Deutschen Volkstheater, andre größere Rollen die Herren Friedrichs, Homolka, Jordan, Kammauf und Schumann.

Die Dramatisierung des Romans haben André de Borde und Pierre Chaine besorgt, die freie deutsche Bearbeitung und das neu hinzugefügte vierte Bild sind von Robert Blum.

Die Uraufführung dieses bisher schon mehr als hundertmal mit sensationellem Erfolg aufgeführten Dramas hat in Paris im Grand Guignol-Theater stattgefunden. Diese Bühne gehört zu den theatralischen Sehenswürdigkeiten der Metropole Frankreichs. Wie dort zur Aufführung kommenden Werke, haben einen aparten und originellen Stil, der diesem kleinen Theater seinen Beltrug verschafft.

Ein Zensurverbot?
Die Polizeidirektion pflegt bei Werken, die Zensurbedenken hervorrufen können, vor deren Freigabe die Entscheidung dem Zensurbeirat zu überlassen. Dies ist auch bei dem Drama „Garten der Qualen“ geschehen.

Wie wir erfahren, hat der Zensurbeirat gegen die Aufführung Bedenken, die sich insbesondere gegen das Milieu, gegen die außergewöhnliche Erotik und gegen die Kraft der Vorgänge richten. Da Mirbeaus Roman immerhin genügend literarische Wertung besitzt, um diese Bedenken zu zerstreuen, und der dramatisierte „Garten der Qualen“ in Paris allabendlich vor dem besten Pariser Publikum mit größtem Erfolg aufgeführt wird, dürfte es schließlich doch zu keinem Zensurverbot kommen. Sollte dieser Fall dennoch eintreten, wird Direktor Siegfried Geher das Werk im Rahmen von geschlossenen Vorstellungen, die nur gegen Einladung zugänglich sein werden, aufzuführen.

* Albert Seine wird vor seinem Engagement im Burgtheater an der Renaissance-Bühne auftreten. Er kreiert die Rolle des Malaien im „Haus der Seligkeiten“ von Francis Aligernon Blair.

Wir erhalten vom Rechtsanwält Doktor Samet folgende Zuschrift:
Unter Berufung auf den § 23 P.-G. ersuche ich, die folgende Berichtigung des im „Neuen 8 Uhr-Blatt“ Nr. 2456 vom 19. Dezember erschienenen, meinen Mandanten Herrn Karl Kraus betreffenden Artikel „Zwei geschlossene Vorstellungen an der Neuen Wiener Bühne“ zum Abdruck gelangen zu lassen. Sie schreiben: „Bekanntlich sind die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden.“ Die hier mitgeteilte Tatsache ist, soweit sie meinen Mandanten betrifft, unwar. Wahr ist, daß von einem Zensurverbot einer öffentlichen Aufführung der „Besten Nacht“ von Karl Kraus dem Verfasser nichts bekannt und daß ein solches bisher auch nicht erfolgt ist.

Die im folgenden mit + bezeichneten Mitteilungen sind entgeltliche Anzeigen. (S 26 P. G.)

Dies und das.

Wer noch keinen Kalender hat, bestelle den Kalender der „Volks-Zeitung“. Dieses gebliebene Jahrbuch, das eine Fülle unterhaltenden und interessanten Bestoffes enthält, ist in allen Zeitungsverkäufen sowie in der Verwaltung der „Volks-Zeitung“, Wien, I., Schulerstraße Nr. 16, um 8000 K. erhältlich (mit rekommandierter Postzustellung 9440 Kronen).

Grand Café „Nordkap“, III. Landstraber Hauptstraße Nr. 8, + während der Walsaison im Sophienaal bis 3 Uhr früh geöffnet.

Wien bleibt Wien! „Lindenhof“, VII. Stüttgasse Nr. 13, + täglich das phänomenale Neujahrprogramm. Seden Donnerstag bis 3 Uhr früh geöffnet.

Sport.

Das Jahresprogramm des ungarischen Jodeiklubs.

Wie alljährlich, hat auch heuer der ungarische Jodeiklub in der ersten Nummer des „Berens Kaplar“ das Jahresprogramm veröffentlicht.
Die Rennauschreibungen sind im allgemeinen im vorjährigen Rahmen gehalten. Die Preise der Verkaufsrennen und der Welterschandikap sind mit 20,000 K. festgesetzt, die namenlosen Handikap mit 25,000 K. und die Altersgewichtsrennen mit 30,000, 40,000, 50,000 und 75,000 K. dotiert.

Von den neugeschaffenen Rennen ist das Nihil-Sandikap (offenes Sandikap) für vierjährige und ältere Pferde, die am 1. Jänner in Ungarn im Training waren, bemerkenswert. Es ist mit 50,000 K. dotiert und führt über 2000 Meter. Auf diese Weise werden von nun an in Ungarn am 1. März sämtliche Pferde offiziell gehandelt.
Außer den Rennpreisen wird der ungarische Jodeiklub den Rennfällern einen Valutaschlag gewähren. Die 472 Pferde, die sich derzeit in Ungarn im Training befinden, haben so die besten Lustfischen, ihren Safer ohne Reisekosten an Ort und Stelle zu verdienen.

Im Konachergebäude

Parisien

Das Tagesgespräch bildet das Original Celly de Rheidt-Ballett mit Fr. Celly de Rheidt persönlich

sowie die übrigen wirklich hervorragenden Programmnummern Beginn des Programms präzis 10 Uhr

Neu: Eigene Parisentische ab 9 Uhr

Im Konachergebäude

Parisien

Täglich zwischen 5 und 7 Uhr nachm.

Fünf-Uhr-TEE

mit der Original südafrikanisch-französischen The Ring Diamond Jazz-Band

Beispiellos billige Preise für Qualitätsware Brüder Schiffmann II, Taborstrasse 48
Wir haben alle Preise um 50 Prozent reduziert. En gros En détail

Täglich
Uhr 5 Uhr
Tee

MOULIN ROUGE

I. WEIHBURGG. 9
TELEPHON 665

Eric Borchard mit seiner orig. amerik. Jazz-Band / M. & E. Lenclos / Garret / Emmy Hoppé

Theater von heute.

Burgtheater.
Der junge Medardus.
Dramatische Dystorie in fünfzehn Bildern von Arthur Schnitzler.
Franziska Klähr. Buchhändlerswitwe... Hedwig Bleibtreu
Medardus } ihre Kinder... Berner Schott
Agathe } ... Marie Trentin
Jakob Eschenbacher, ihr Bruder, Sattlermeister... Ferd. Maierhofer
Karl Ebel, Geschäftsleiter der Buchhandlung... Eduard Romberg
Berger, Drechslermeister... Eduard Keller
Frau Berger... Maria Wittig
Anna, ihre Tochter... Alma Seidler
Christophe Bernard, ehem. Herzog von Valois... Georg Reimers
Marie Hortense, ehemalige Herzogin von Valois... Anna Ballina
François } deren Kinder... Paul Branger
Selene } ... Elise Wohlgenuth
Kerina, Kammermädchen... Rosa Albach-Kettig
Der Marquis von Valois... Raoul Alkan
Anfang 6 Uhr Ende nach 10 Uhr

Operntheater.
Der Hohenstauffer.
Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal. - Musik von Richard Strauß.
Spielleitung: Dr. Runge.
Dirigent: Dr. Klemens Kraus.
Die Feldmarschallin Fürstin Berdenberg... Fr. Weidt
Der Baron Dörs auf Berchenau... Sr. Mahr
Octavian, genannt Quinquin, ein junger Herr aus großem Haus... Fel. Lehmann
Herr v. Fantinal, ein reicher Neugeborener... Sr. Wiedemann
Sophie, seine Tochter... Sr. Schöne
Jungfer Marianne Leitmeierin, die Duenna... Fr. Ivanovic
Balzacchi, ein Intrigant... Dr. Gallos
Annina, seine Begleiterin... Fr. Mittel
Ein Polizeikommissär... Dr. Madin
Der Haushofmeister bei der Feldmarschallin... Dr. Madin
Der Haushofmeister bei Fantinal... Dr. Bernigl
Ein Notar... Dr. Stehmann
Ein Sänger... Dr. Maill
Ein Gelehrter... Dr. Baummeister
Ein kleiner Knecht, Sakaien Lauffer, Heiden Küchenpersonal, Gäste, Rusitanen, Aufseher, zwei Wächter, vier kleine Kinder, verschiedene verdächtige Gestalten.
In Wien, in den ersten Jahren der Regierung Maria Theresias
Anfang 1/7 Uhr Ende 10 Uhr

Abend
7 Akademietheater, Veranstaltung der Akademie.
1/8 Volkoper, „Fidelio“
1/8 Deutsches Volkstheater, „Es“
7 Kammerspiele des Deutschen Volkstheaters.
„Die heißblütige Abollonia“.
7 Raimundtheater, „Die Menschenfreunde“.
7 Renaissancebühne, „Konjunktural Marx“.
7 Neue Wiener Bühne, „Banco“.
7 Theater in der Josefstadt, „Die Jarin“.
7 Theater an der Wien, „Wiener Blut“.
1/8 Carltheater, „Die Bajadere“.
1/8 Bühnenspieltheater, „Miß Blaubart“.
7 Wiener Bürgertheater, „Kräulein Frau“.
7 Strauß-Theater, „Katja, die Tänzerin“.
7 Wiener Stadttheater, „Die Stegerin“.
7 Wiener Komödienhaus, „Der Glücks-trombeter“.
1/8 Theatre Intime (Laborstr. 12), 4 Einakter
9 Moulin rouge Borchard-Garret.
1/210 Maxim Tanzpalast, Programm d. Schlager
8 Revue, Femina, „Kein Teufel kennt sich aus“
810 Hölle, „Das zügellose Mädchen“
810 Chat Noir, „Der Intendant“, Schreiner-Quartett.
8 Simpl-Kabarett, Grünbaum, Ressel.

Kinoprogramm von heute.
Elite-Kino, I. Bollzeile 34: Fredericus Rex II. Teil. Monumentalfilm mit Otto Gebühr und Albert Steinrück.
Burg-Kino, I. Opernring 19: König Dachslein, der gewaltige Berg und Sportfilm (Ein Wunder der Technik).
Imperial-Kino, I. Rotenturmstraße 19, I. Rotgasse 9. Telefon 62112. Anita Berber prolongiert!
Rotenturm-Kino, I. Fleischmarkt 1, Tel. 21408: Die lustigen Bier und amerikanische Lustspiele.
Opern-Kino, I. Elisabethstr. 3, I. Friedrichstr. 4 (Tel. 7547, 1281): Anita Berber prolongiert!
Schottenring-Kino, I. Bezirk: Das blonde Verhängnis. Birnsdrama mit Mia Pantan und Ernst Hofmann.
Kruzer-Kino, I. Krugerstraße 5 (Tel. 1715) Der Mann im Dunsteln. Großer Abenteuerfilm mit Nils Grippander, Bernh. Götz und Hil. Daogover und ein amerikanisches Schlagerlustspiel.
Flieger-Kino, IX. Siechtensteinstraße 37, 5, 7, 1/21 Uhr Sonn- und Feiertage 4, 1/26, 1/9 Uhr: Die Nacht der Einbrecher. (Sensationskomödie mit Aud. Egede Riffe. Großzügige Aufmachungen.

Kärntner-Kino, I. Kärntnerstraße, Ecke Johanneßgasse 3 (4, 1/26, 7 und 1/29 Uhr): Das Mädchen und die Männer. Sittenfilm in fünf Akten mit Reinhold Schünzel, Berner Krauß und Paul Hartmann und das übrige Programm.
Ira-Palast-Kino, II. Ladorstraße 1: Die Nacht des Schreckens. Sensationsdrama
Kammerlichtspiele Schwarzenbergplatz, III. (Tel. 8165): Täglich pünktlich 4, 1/26, 7 und 1/9 Uhr: I. Kammermusik, Forellenaquintett von Schubert II. Großer französischer Brunkfilm von Gaumont Paris „Don Juan“.
Löwen-Kino, III. Löwengasse 33: Tel. Nr. 1313. Der Totschläger, französisches Sittenbild nach Emil Zola. II. Teil, mit Coline Janes Beginn an Wochentagen präzise 5, 3/47 und 1/29 Uhr, an Sonn- und Feiertagen ab 4 Uhr.

Donnerstag, den 11. Jänner
Mode-Rout
TABARIN
in allen Räumen des
L. Annagasse 3
Modeschau, Aufführung d. Modesketch
„Das elegante Kleid“
von Ludwig Hirschfeld
unter gef. Mitwirkung der Damen Konstanze v. Linden, Stella Sorma, Eise Lord, Anny Evana und der Herren Nikolaus Lovric und Götz
Das Reinertragnis fließt der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft zu.
Beginn 10 Uhr nachts.
Vorverkaufskarten an der Kasse des „Tabarin“, Tel. 96-29.

TABARIN
Annagasse 3, Tel. 96-29

Einziges Auftreten in Wien!
Anita Berber
Nina Schelemkaja u. Olga Samyslova
Ellen Tels Ensemble
Dobiecka-Romanovski
von der Warschauer Oper
Mlle. Maru
der neue Tanzstern Spaniens
Arco-Esmanoff
und weitere 8 Tanzattraktionen
Beginn 9 Uhr abends
Nach dem Theater: SOUPER

Rolporteurs aufgenommen
Neues 8 Uhr-Blatt, Wien, I. Fleischmarkt 5.

Varleté Reklame
II. Praterstr. 34
Telephon 47-1-17
Jänner-Programm:
Debüt Karl Ujvary in seinen Originalszenen
Georg und Charlie die lustigen Ikarier
Ms. Odette and Mstr. H. Wellmon Kroll, Soubrette und Syncopated Kapellmeister
Mella Nicoladoni Popsi u. Wopsi Gesangsduettisten Exzentrik, Gesang u. Tanz
Erblich belastet! Komödie von Jürgens in Szene gesetzt von Regisseur Armin Springe
Ferner
Dr. Blausteins Theorie Komödie von Franzetti und Armin
Mitwirkende: Springer, Moser, Franzetti, Viktor Franz, Major, Erbeek, Allmann, Gutmann, Bauer, Pohl, Meiser, Markl, Hirth, Heltner, Mizi Springer, Damacher Beginn 1/8 Uhr

LURION VII. Siebensterngasse (Ecke Kirchengasse)
Täglich 9 Uhr abends
Der grosse Schlagersketch
RITTMEISTER BARCHES
mit
SIGI HOFER
Ferner das grandiose Varletéprogramm:
Nazi mit seinem Assistenten Steidler, Les Alex Carrangeot, Irene Fiedler etc.
Kapelle Korkus
Kein Entree Kein Weinzwang

Wien vor 100 Jahren
Kapellen
W. Wacek und R. M. Ernst
Altwiener Vorführungen:
Franz Glawatsch vom Raimundtheater
Anton Wengersky vom Komödienhaus
Dolesch und Zielbauer
Vornehmstes Restaurant, - Feinste Küche
Alleinausschank von Liebfrauenbier!
Beste Münchner Spezialität
Münchnerhof
Wien, VI. Mariahilferstrasse Nr. 81

Karl Ujvary
als Bar-Manager täglich ab 10 Uhr abends in der
Reklame-Tanzbar
II. Praterstrasse 34

Morgen Beginn eines
Neuen mondainen Tanzkurses
im Tanzinstitut Rumpel-Roy
I. Elisabethstrasse 3

Simpl Kabarett
Wien, I. Wollzeile 34
8 Uhr Täglich 8 Uhr
Fritz Grünbaum
Franzi Ressel Wilco Fabbri
Karl Farkas Viktor Helm
Inge Lynn Grete Schücketanz
Karl Ujvary
und das grosse Jänner-Programm

I. Johannesg. 1 **FEMINA** Telephon 3450.
Kein Teufel kennt sich aus!
ob man in der neuen Femina Revue mehr die Ausstanztricks bestanden,
die Frauschönheiten bewundern
Gisela Werbezirk belachen soll!
oder.
Beginn 8 Uhr.
Preisabhan. - im Theater kein Konsumzwang.
Femina-Bar Wiener Musik und Gesang. Jazz-Band. Eintritt frei!

Leopoldi-Wiesenthal
feierten in Bratislava, Redouten-Konzertsaal, wieder unerhörten
TRIUMPH
den sie täglich in ihrem Lokale L. W., Rotgasse Nr. 1, wiederholen

Blanka Glossy	Duett Hoppé	Duett Foltermayer
Erwin Engel	Puppe Nazi	„Die Schülerin“

Ad circulandum! Jeden Samstag und Sonntag findet die Vorstellung ohne Entree oder Reservierungsgebühr im grossen Olympiasaal neben L. W. statt.
Reservieren Sie Plätze! Postkarte genügt!

10. Jänner

3

Bter : K.Kraus - Neues 8 Uhr Bl.



An den

Verlag der "Fackel"

Wien III.
Hint. Zellantsstrasse 3

Ver Eingehen in die heutige Hauptverhandlung regte der Richter den Abschluss eines Vergleiches an, zu dem es auch nach der mir telefonisch erteilten Ermächtigung gekommen ist. Der Gegner verpflichtete sich, die Berichtigung im Wertlaute längstens bis 11. ds. in der Rubrik "Theater" zu veröffentlichen, einen Sühnebetrag zu Gunsten der Wiener freiwilligen Rettungsgesellschaft und die Gerichtsosten zu bezahlen. Die Zahlung des Sühnebetrages und der Kosten wurde sofort geleistet; den Sühnebetrag habe ich bereits an die Wiener freiwillige Rettungsgesellschaft weitergeleitet. Auch die Veröffentlichung der Berichtigung ist in der Nr. 2470 auf Seite 5 erfolgt.

Nach der Verhandlung blieb ich noch einen Augenblick im Verhandlungssaale zurück, um die Stempelung des Aktes vorzunehmen. Hierbei teilte mir der Verhandlungsrichter mit, dass nach seiner Ansicht die verlangte Berichtigung nicht ganz dem Gesetze entsprechen habe und er daher wahrscheinlich bei Durchführung der Rechtssache, gemäss § 24, Absatz 3 des Pressgesetzes festzustellen gehabt hätte, was von dieser Berichtigung zu veröffentlichen sei, im Uebrigen er aber den Beschuldigten freisprechen hätte, da nach seiner Ansicht die Werte der Berichtigung, dass dem Verfasser von einem Zensurverbote nichts bekannt sei,



nicht als Berichtigung einer Tatsache aufzufassen sei, da der zu berichtigende Artikel selbst keine Stelle enthält an der behauptet werde, dass dem Verfasser ein Zensurverbot bekannt sei. Durch das Wort "bekanntlich" bringe die Zeitung eine allgemeine Ansicht zur Kenntnis des Publikums, es sei daher möglich diese Ansicht des Publikums, soweit sie eine Tatsache enthält, zu berichtigen, nicht aber sei es möglich darauf hinzuweisen, dass ein Einzelner diese Ansicht nicht gehabt habe und die Berichtigung hätte daher nur feststellen können, dass das Zensurverbot nicht erfolgt ist, nicht aber, dass es dem Verfasser nicht bekannt sei. Schliesslich könnte sonst jeder berichtigen dass ihm von einem Zensurverbote nichts bekannt sei.

Ich halte diese Meinung für nicht zutreffend, da, wenn ein Zensurverbot "bekanntlich" erfolgt ist, dies doch in erster Linie dem Verfasser bekannt sein müsste und er daher gewiss berechtigt sein muss dem Publikum mitzuteilen, dass sogar ihm nichts bekannt sei. Im vorliegenden Falle liegt überdies die Voraussetzung zur Anwendung des Absatzes 3 des § 24 auch deshalb nicht vor, weil die Berichtigung in der verlangten Form gar nicht abgelehnt wurde, sondern eigenmächtig von Seite der Zeitung ein Satz weggelassen wurde. Die Zeitung durfte aber nach meiner Meinung die Berichtigung entweder ablehnen oder sie musste sie im Wortlaute bringen. Nur im Falle der Ablehnung hat der Richter die Möglichkeit den Abs. 3 des § 24 anzuwenden.

Ich bringe Ihnen dieses Gespräch mit dem Richter

10. Jänner

3

Betr: K.Kraus - Neues 8 Uhr Bl.

Blatt LI.

deshalb so ausführlich zur Kenntnis, weil in dem Prozesse gegen die "Reichspest" derselbe Verhandlungsrichter fungieren wird, und daher seine Stellungnahme zu dieser Rechtsfrage für Herrn Kraus von einigen Interesse sein könnte.

Ich zeichne

hochachtungsvoll



K. Kraus - d. 8. 1831.

ausg. 10. 5. 1831

[Handwritten signature]

Wiener freiwillige Rettungs-Gesellschaft
Der postamtlich bestätigte Empfangschein gilt als
Bestätigung des entrichteten Mitglieds-Beitrages
für..... pro 19

Karl Haus - Neues 8 Uhr Blatt

Empfangschein
über eine Einlage von K 20.000. n - . d. t.
Kronen zwanzigtausend

auf das Spendenkonto bei dem
Postsparkassenamt in Wien, Nr. 10.351
Kassa Nr. 1304/1912

WSA
Wiener Freiwillige Rettungs-Gesellschaft
WIEN

Unterschrift des Vorstands



[Handwritten signature]

Der Erlagschein ist in allen drei Teilen dem Vordruck entsprechend auszufüllen. Die Ausfüllung kann mit Tinte, Druck oder Schreibmaschine erfolgen. Als Aufgabetag muß vom Einleger der Tag der tatsächlichen Einzahlung angesetzt werden.

Der Postbeamte vollzieht den Empfangschein und stellt ihn nach Abtrennung vom Erlagschein dem Aberbringer als Bestätigung über die Einlage zurück. „Erlagschein“ und „Buchungsschein“ werden an das Postsparkassen-Amt gesendet.

Scheine, auf welchen Radierungen, Durchstreichungen oder Abänderungen irgendwelcher Art in dem vorgedruckten Text oder in dem Betragsansatz vorkommen, werden von den Postämtern nicht angenommen. Ebenso werden undeutlich ausgefüllte, stark beschmutzte oder zerrissene Erlagscheine zurückgewiesen.



WIENER FREIWILLIGE RETTUNGS-GESELLSCHAFT

Kassa-Verwaltung: III., Radetzkystraße 1.

Einlage 20.10.1923

Kassamässige Bestätigung. N^o 048870

Die Wiener Freiwillige Rettungsgesellschaft bestätigt dankend

z. S. Herrn Dr. Oskar Linnich, Rechtsanwält

I, Schottenring 14

den freundlich zugewendeten Betrag von

Kronen 30.000,- sage

Kronen Zwanzigtausend

welche z. S. als Spende (Befreiung im Übergangsfuß, Paul Kersch gegen

Wirt 8^{te} St. 14, 14.11.1923) an die
für das Jahr 19²³ bei der Kassa-Verwaltung derselben erlegt haben.

Wien, am 7.11. 19²³

Kassaverwaltung

der Wiener Freiwilligen Rettungs-Gesellschaft

Kraus-8Uhr Blatt

WIENER FREIWILLIGE RETTUNGSGESSELLSCHAFT
Kassenverwaltung III, Taborstrasse 10

Kassamässige Bestätigung Nr. 448870

Die Kasse der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft hat
I. J. 1911



Die Kasse der Wiener Freiwilligen Rettungsgesellschaft hat
für die Jahre 1911 bis 1912

die Kassenverwaltung
I. J. 1911

563

K a r l K r a u s - N e u e s 8 U h r B l a t t .

In der Nummer vom 19. Dezember 1922 wurden in der Rubrik "Theater" zwei Aufführungen der Neuen Wr. Bühne besprochen, und zwar eines Stückes von Wedekind, eines von Egon Erwin Kisch und der letzten Nacht von Karl Kraus. Hierbei wurde gesagt, dass die öffentlichen Aufführungen dieser drei Bühnenwerke von der Zensur verboten worden waren. Dies entsprach nicht der Wahrheit.

Berichtigungsschreiben Dr. Sameks, das in verstümmelter Form zum Abdruck kam, hierauf Reklamation Dr. Sameks und neuerlicher ~~Abdruck~~ unvollkommene Wiedergabe der Berichtigung. Klage, und Verurteilung des 8 Uhr Blattes zum Abdruck der Berichtigung im Wortlaut und zur Zahlung eines Sühnebetrages an die Wr. freiwillige Rettungsgesellschaft.



Karl Kraus

ca

563.

Neues 8 Uhr Blatt.

Band I Nr. 4 Kraus
7-11-94





□

